

# افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد  
بدین بوم و بر زنده یک تن مباد  
همه سر به سر تن به کشتن دهیم  
از آن به که کشور به دشمن دهیم

[www.afgazad.com](http://www.afgazad.com)

[afgazad@gmail.com](mailto:afgazad@gmail.com)

European Languages

زبانهای اروپایی

Aus: Ausgabe vom 02.08.2017, Seite 3 / Schwerpunkt

Von Kristian Stemmler  
05.08.2017

## Rechtswidriger Einsatz

*Nach dem G-20-Gipfel werden immer neue Details zum Vorgehen der Polizei bekannt*



*Zum Schusswaffeneinsatz ermächtigt: Schwerebewaffnete Spezialkräfte der Polizei am Abend des 7. Juli im Hamburger Schanzenviertel*

Foto: Axel Heimken/dpa

Fast vier Wochen liegt der G-20-Gipfel zurück, und es scheint, als verziehe sich allmählich der Pulverdampf und gebe den Blick frei auf das, was an den ersten Julitagen in Hamburg geschehen ist. In der allgemeinen Verwirrung und der vielstimmigen Debatte

nach dem Gipfel ging vieles unter. So wird erst jetzt klar: Die Warnung, an der Elbe wollten die Sicherheitskräfte den Bürgerkrieg üben, hat sich fast auf katastrophale Weise bewahrheitet. Hamburg wäre beinahe zu einem zweiten Genua geworden. Beim G-8-Gipfel in der italienischen Hafenstadt im Juli 2001 hatte die Polizei den 23jährigen Demonstranten Carlo Giuliani erschossen.

Im Onlinemagazin *Telepolis* hat Matthias Monroy am Sonnabend eine Analyse vorgelegt, aus der hervorgeht, wie rücksichtslos und teilweise rechtswidrig der Polizeieinsatz am Abend des 7. Juli und in der Nacht zum 8. Juli im Hamburger Schanzenviertel tatsächlich gewesen ist. Monroy ist Experte für Themen der Polizei und Bürgerrechte sowie Mitarbeiter des Bundestagsabgeordneten Andrej Hunko (Die Linke). In seinem Text zitiert er aus der Sondersitzung des Innenausschusses der Bürgerschaft am 19. Juli. Dort sei bekanntgeworden, »dass die Polizei in der von Barrikaden gesäumten Straße Schulterblatt erwog, auf Protestierende« zu schießen.

Monroy bezieht sich auf die Aussage des Beamten Michael Zorn aus Hannover, der die Spezialeinsatzkommandos (SEK) beim G-20-Gipfel koordinierte. Am Abend des 7. Juli, als es im Schanzenviertel zu Ausschreitungen kam, sei Zorn mit bis zu 110 SEK-Beamten im Quartier unterwegs gewesen. Zu diesem Zeitpunkt, so Zorn vor dem Innenausschuss, habe er ein Gespräch mit Gesamteinsatzleiter Hartmut Dudde geführt. Dudde habe »nicht ausgeschlossen, dass, würde er zu einem Vorrücken gezwungen sein, es zu einem Schusswaffengebrauch kommen könnte«.

Dazu kam es nicht. Der Einsatz der schwerbewaffneten SEK, die Dudde gegen vermeintliche Randalierer aufmarschieren ließ, war dennoch massiv. Dudde hatte ihn auf einer Pressekonferenz am 15. Juni angekündigt: Zum Gipfel habe man das »gesamte deutsche Polizeiequipment da«, und »wenn wir's komplett brauchen, packen wir's eben aus«.

Laut Bericht hat ein SEK kurz vor Mitternacht Gummigeschosse gegen Personen auf dem Dach des Hauses Schulterblatt 1 eingesetzt. Dabei sei aber »gezielt die Dachkante« beschossen worden. Die Menschen habe man nicht ins Visier genommen, habe es in der Ausschusssitzung geheißt. Dort befindliche »Störer und Gewalttäter« seien außerdem mit Ziellasern von Maschinenpistolen »ganz gezielt bedroht« worden, bevor die SEK-Kräfte in das Gebäude eindrangen. Zur Begründung gaben die Beamten vor den Ausschussmitgliedern zu Protokoll, die Kollegen seien im Schanzenviertel von Randalierern »in einen Hinterhalt gelockt« worden, um sie mit Molotowcocktails, Gehwegplatten, Steinen und Eisenstangen zu bewerfen.

In den vergangenen Wochen berichteten etliche Medien, für diese Behauptung gebe es keinerlei Belege. Bei der Erstürmung der Dächer seien keine der aufgezählten Wurfmaterialien gefunden worden.

Für den Einsatz von Gummigeschossen gibt es in Deutschland keine rechtliche Grundlage. Weil sie schwere Verletzungen hervorrufen können und bereits zu Todesfällen geführt haben, ist ihr Einsatz selbst bei der Polizei umstritten. So erklärte Frank Richter, Vorsitzender der Gewerkschaft der Polizei (GdP) Nordrhein-Westfalen, 2012: »Wer Gummigeschosse einsetzen will, nimmt bewusst in Kauf, dass es zu Toten und Schwerverletzten kommt. Das ist in einer Demokratie nicht hinnehmbar.«

Angesichts der Details über den Polizeieinsatz Anfang Juli muss die Bilanz des Gipfelprotests gemischt ausfallen. Einerseits konnten die Gipfelgegner den Ablauf des Treffens stören und mit der Kundgebung am 8. Juli mit mehr als 70.000 Teilnehmern ein beeindruckendes Zeichen des Widerstands setzen. Auf der anderen Seite gelang es der Polizei, ihre Linie durchzuziehen. Die »Welcome to Hell«-Demo am 6. Juli wurde brutal zerschlagen. Dies dürfte einen Teil der folgenden Ausschreitungen erst provoziert haben. Am Tag darauf wurde den Staatsgästen der Weg durch die Stadt freigeprügelt und in der Nacht das Schanzenviertel gestürmt.

Am Hafenrand, im Schanzenviertel und in der Gefangenensammelstelle (Gesa) im Stadtteil Neuland konnte die Polizei brutal, teilweise rechtswidrig und nahezu unkontrolliert agieren. Fast als Coup muss man es bezeichnen, dass es dann auch noch gelang, von all dem abzulenken, indem man in den Tagen nach dem Gipfel die »Krawalle« in der Schanze in den Mittelpunkt stellte und der Linken die x-te Militanzdebatte aufzwang.